



## Edelweiss und Römer

Im Sommer vor fünfzig Jahren trafen sich zum ersten Mal die Blicke von **Paul Heldner** (79) und seiner Frau **Ursula** (76). Vis-à-vis im gleichen Abteil, sprachen sie über Edelweiss und römische Ruinen.

### Sie

Es war am 29. August 1958. Ich war auf dem Heimweg von meinen allerersten Ferien, die ich mit meiner Schwester und drei Freundinnen in Zermatt verbracht hatte. Der Zug ab Bern war «bumsvoll», und ich setzte mich in ein Abteil, wo gerade noch ein Platz frei war. Vis-à-vis sass er. Meine Schwester kam zu mir, um aus meinem Rucksack etwas Studentenfutter zu holen. Als ich die Tasche öffnete, kamen ein paar Edelweisse zum Vorschein. Der junge Mann vis-à-vis fragte: «Selber gepflückt?», und ich antwortete: «Nein, von einem Bergführer geschenkt!» Daraus ergab sich ein Gespräch über das Wallis, wo der Herr herkam. Er war halt ein «Frögli», wollte immer alles wissen. In Brugg musste ich aussteigen. Da bot er mir an, mir die Stadt Sitten zu zeigen. Ich arbeitete damals als Säuglingsschwester und hatte Stellen bei privaten Herrschaften kreuz und quer im ganzen Land. Meine nächste Pflege war zufällig in Saillon. So nahm ich sein Angebot an. An meinem ersten freien Tag zeigte er mir Sion, Schloss Tourbillon und die Burg Valeria.

Wir trafen uns, so oft wir konnten. Aber wir hatten selten beide gleichzeitig frei. Ich reiste beruflich ja oft umher, übrigens stets mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Bis zur Verlobung haben wir uns höchstens ein Dutzend Mal gesehen. Übrigens blieben wir bis zur Verlobung auch «per Sie»! Damals ging man halt noch anders in eine Beziehung als heute. Am 29. August 1959, genau ein Jahr nach der ersten geschichtsträchtigen Be-

gegnung, verlobten wir uns. Die Heirat fand im November 1960 in der Wallfahrtskirche Glis statt.

### Er

Meine grosse Leidenschaft ist die Geschichte. Als Lokomotivführer bei der SBB nutzte ich jede freie Minute für Forschung und Exkursionen. An diesem Tag reiste ich nach Zürich, um im Landesmuseum Gegenstände aus dem Oberwallis zu besichtigen. Das Edelweiss weckte meine Neugier; doch als sie sagte, sie komme aus Windisch, klang das in meinen Ohren wunderbar: «Vindonissa!» Als sie sich auch noch für Geschichte interessierte, dachte ich: «Donnerwetter, das ist einzigartig, selten!» Ich wusste sofort: Das ist eine Frau für mich. Vor dem Aussteigen in Brugg schenkte sie mir ein Edelweiss. Normalerweise schenkt ja der Mann Blumen. Auf die Frage, ob sie auch beruflich ins Wallis komme, sagte sie: «Ja, nach Saillon im September.» Ich riet ihr, in Brig am Dienstschalter nach meinem Dienst zu fragen. Als sie dann im Herbst beim Umsteigen in Brig tatsächlich nach mir fragte, war zufällig mein Bruder dort. Er wunderte sich zwar über den Besuch der hübschen Säuglingsschwester, wusste aber sofort, wo ich war und gab ihr spontan Auskunft. So konnte ich ihr wie versprochen die Stadt Sitten zeigen. Einmal reiste ich zu ihr nach Stalden, wo wir so lange plauderten, dass ich den letzten Zug verpasste und mein Onkel mich per Auto abholen musste. All die Jahre ist uns nie langweilig geworden!

«All die Jahre ist uns nie langweilig geworden»: Ursula und Paul Heldner.